

Achter Abschnitt.

Gerettet. Der Besuch des Kaisers von Japan.  
Im Theater. Das Erdbeben. Die Vorbereitungen zur Abreise.  
Zurück nach Yokohama.

Ungewöhnliches Aufsehen hatte das Attentat auf den Zarewitsch nicht nur in Tokio, sondern kaum ein paar Stunden später auch in ganz Japan hervorgerufen. Der Telegraph, das Telephon verbreitete die Nachricht über das Inselreich bis hinüber nach China.

Das transatlantische Kabel trug die Hiobspost in alle Welt hinaus und überall, wo die Nachricht wie ein Blitz einschlug, erhob man Klagen gegen Japan.

Es ist bekannt, daß die Kaiserin von Rußland, als sie die Nachricht erhielt, in Ohnmacht fiel, es ist bekannt, daß Seine Majestät der Zar sich das Haar raufte und seine Umgebung anklagte, daß man ihm die Depesche verstümmelt habe, denn er glaubte aus dem Telegramm den Tod seines Sohnes herauslesen zu müssen.

Und während draußen in der großen Welt die Wogen der Erregung auf's Höchste stiegen, während es wie ein Schrei der Entrüstung, des Schmerzes um den ganzen Erdball zog, denn wer konnte ihn so gewaltig hassen, den jungen, liebenswerten Zarewitsch, daß er ihm den Tod geschworen, — saß dieser oder lag vielmehr auf einem Schlaffessel in seinem Gemache und rauchte eine Cigarrette.

Zwei Aerzte standen hinter ihm und beobachteten ihn fortwährend weil sie befürchteten ein Wundstieber auftreten zu sehen. Aber der Zarewitsch befand sich sehr wohl und war geneigt über die Besorgnis der Aerzte zu scherzen.

Die Verwundung des hohen Herrn war nicht unbedeutend, aber sie schloß doch eine unmittelbare Lebensgefahr aus. Der Thronfolger selbst war nicht ohne Schmerzen, wie dies ja selbstverständlich ist, aber er ertrug diese Schmerzen mit Würde wie ein Mann.